

TERMIT

LINKE EMANZIPATORISCHE FLUGSCHRIFT MIT TERMINEN



Julii 2011 N°10

TERMIT

LINKE EMANZIPATORISCHE FLUGSCHRIFT MIT TERMINEN



Julii 2011 N°10

Kritisches Salzburg ganz neu



{was gibt's news in Salzburg}

neugigkeiten // termine // vision // foren // termit // aktiv werden // anmelden //

kapitalismuskritik.net

Neugigkeiten

Hagenberger Killermaulwurf

(Dieses Postings ist nicht ernst zu nehmen, es geht dabei nur um die Unterstützung eines FH-Projekts)

Dieser Blog berichtet über alle Neuigkeiten zum Agententhriller über den Hagenberger Killermaulwurf, der in Fachhochschule Hagenberg im Mühlkreis sein Unwesen treibt. Damit viele Menschen über diese Gefahr erfahren wäre es schön wenn ihr euren Freunden den Link zu diesem Blog weiterleitet!

Wer sich für dieses Thema interessiert ist auf dem...

mehr lesen

Kreide gefressen: Die faschistischen „Grauen Wölfe“ buhlen um Sympathien in Österreich

Der Einfluss türkischer Rechtsextremistinnen wird zunehmend spürbar – auch in der österreichischen Kommunalpolitik.

Sinnigerweise am 1. April luden die christlichen Pfarren in Wels, Oberösterreich, zu einer Integrationsveranstaltung unter dem Motto „Die Zeit des Nebeneinanders ist vorbei“. Von der türkischer Seite sind nur die konservativen Moscheevereine und die faschistischen „Grauen Wölfe“ eingeladen, die liberalen Alevitinnen und andere religiöse Minderheiten fehlten...

mehr lesen

Kritik der Lohnnebenkosten-Ideologie

Vor ein paar Tagen habe ich bereits etwas zum Thema Lohnarbeit geschrieben. Passend dazu gibt es eine neue Seite <http://lohnnebenkosten.net/>

Wie bekannt sein dürfte, müssen Menschen, die nicht über genügend Vermögen verfügen, um andere für sich arbeiten zu lassen, auf dem Arbeitsmarkt ihre Arbeitskraft...

mehr lesen

zu traumatisiert um bleiben zu dürfen?

SUCHEN

Diese Website durchsuchen:

SUCHEN

NÄCHSTE 6 EVENT

- Critical Mass Salzburg (Jetzt)
- Straßenfest Mülln (1 Tag)
- Radio Termit (1 Tag)
- Straßenfest Mülln (2 Tage)
- "Terror und Sicherheitspolitik – 10 Jahre 9/11" (3 Tage)
- Antifa-Café: „Murder inna Dancehall“ (5 Tage)

NEWSFEEDS

Impressum

WIE KANN ICH MITMACHEN?

1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen:
Termine auf kritisches-salzburg.net eintragen.
Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.

2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel:
Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt.
Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen: kritisches-salzburg.net – Forum – Termit
Einreichen: per Mail an: termit@kritisches-salzburg.net oder online auf kritisches-salzburg.net oder "Old-School" im Postkasten des Infoladen oder des SUB.
Redaktionsschluss: 20. des Vormonats

3. Verbreitung:
„copyleft“ Der Termit lebt von selbständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda.

WO LIEGT DER TERMIT AUF?

- * Arge WDV, Ulrike-Gschwandtner-Str. 5
- * Alchimist belge, Bergstraße 10
- * Atelier Sissi
- * Bricks, Lederergasse 8
- * Denkmal, Nonnthalerhauptstrasse 1
- * Infoladen Salzburg, Lasserstraße 26
- * Infoladen Wels, Anzengruberstraße 8
- * Jambo, Krotachgasse 7
- * Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg
- * ÖH Salzburg, Kaigasse 28
- * Radiofabrik, Ulrike-Gschwandtner-Str. 5
- * Rechtshilfe Salzburg

- * schulterratten.wordpress.com
- * Studio West, Franz-Josef-Straße 20
- * Sub Salzburg, Müllner-Hauptstraße 11b
- * Verein Jazzit, Elisabethstraße 11

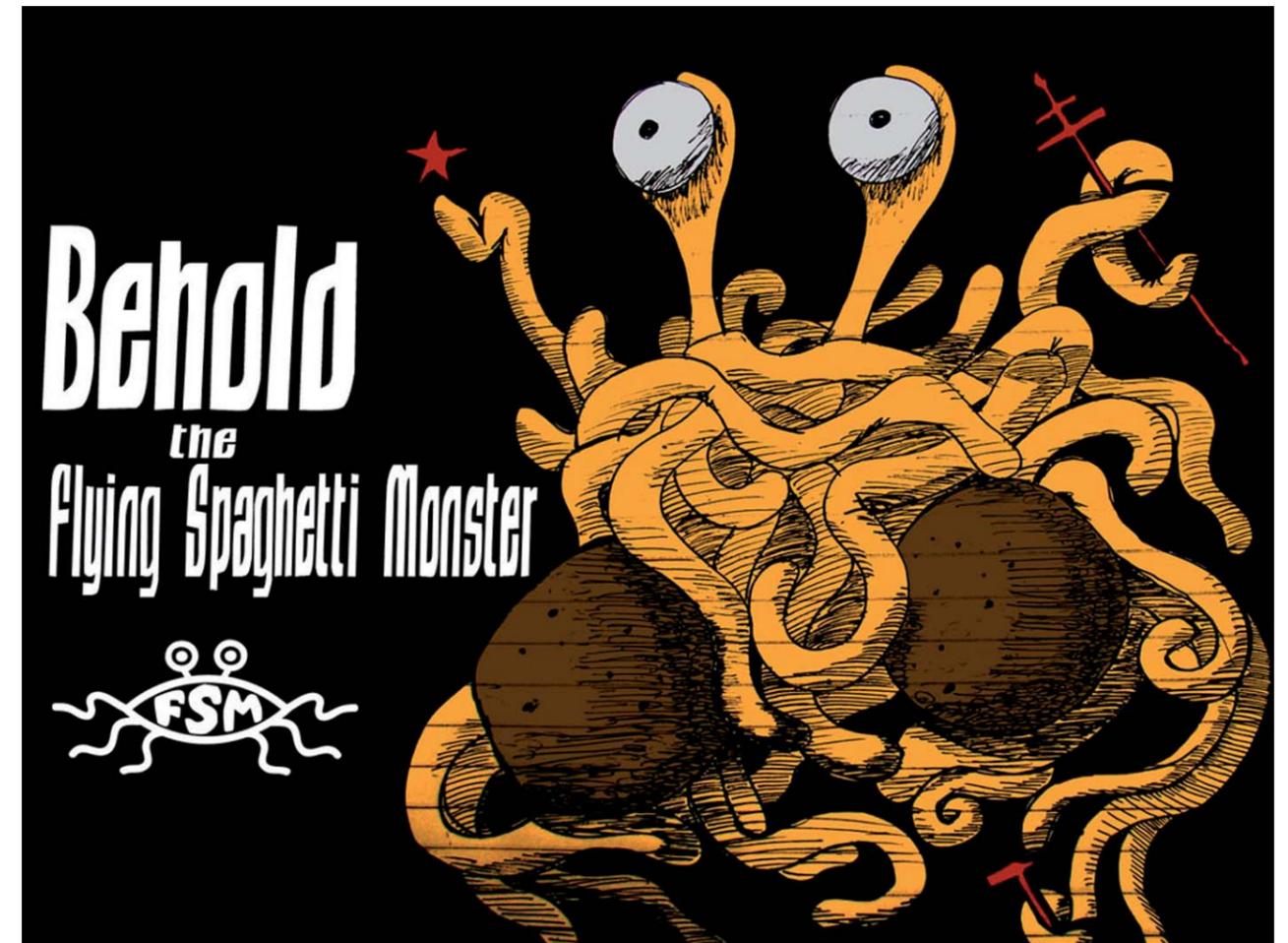
Wollt auch ihr hier vertreten sein? Meldet euch bei uns!

KONTAKT

Blog: termit.kritisches-salzburg.net
Mail: termit@kritisches-salzburg.net

kritisches-salzburg.net – Termine
kritisches-salzburg.net – Forum – Termit

What would a Pirate do?

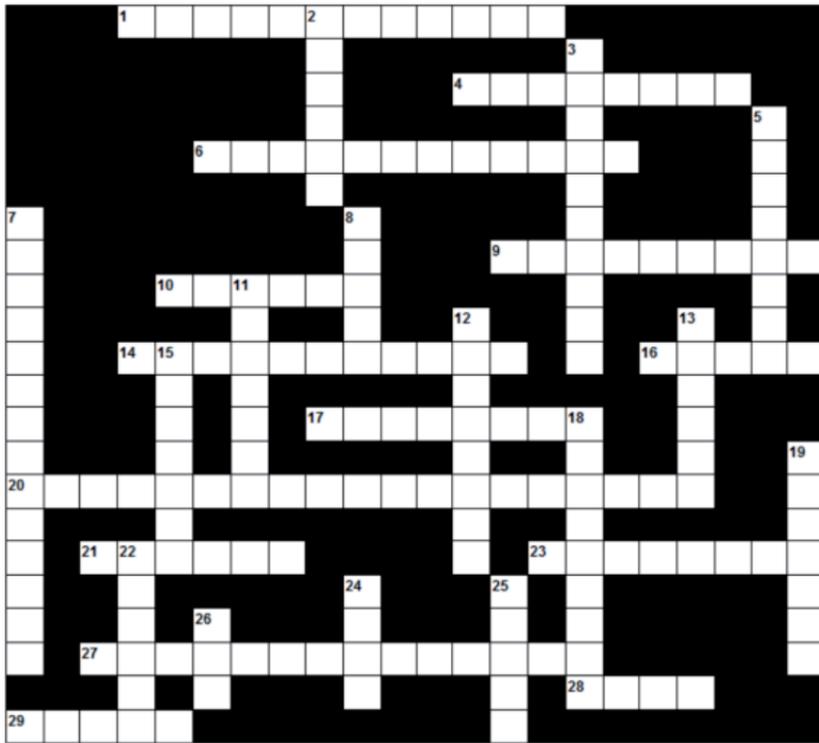


Schulterrattencomix von Peter. W.

SCHULTERRATTEN



Das subversive Rätsel #01



Waagrecht:

1. Nicht rechts an die Wurzeln aller Übel gehend.
4. Kinderbuch von Kurt Held und militante Frauengruppe
6. Frauenkollektiv in Salzburg, trifft sich ab jetzt nicht mehr auf der ÖH. 2 Wörter.
9. Möbelstück mit Propagandaauflage
10. Wir sind die wilden Frauen / wir plündern und wir ...
14. Arbeitsstätte des Hörfunkproletariats?
16. Bier, Musik und gute Laune: jeden ersten Samstag im Infoladen
17. Sie klärt auf über Rechtshilfeangelegenheiten
20. Film von Jim Jarmusch und/oder Hauptnahrungsmittel mancher in der Lasserstraße: macht munter und brennt. 3 Wörter, engl.
21. ... ist Menstruationsneid.
23. Fortsetzung von 10 waagrecht: Wir waschen uns nie / ...!
27. Männliche Rinder + domestizierte Paarhufer mit Borsten.
28. So alt sind Sub und Infoladen gemeinsam.
29. Macherin des Pro-Choice-Films "Abortion Democracy"; war im Mai in Salzburg, nicht im Aprü.

Senkrecht

2. Autonome Vernetzung Oberbayern, Salzburg, Tirol.
3. Am 2. Juli bei der Weltkugel. Befehl des Einsatzleiters, wenn ihm die zirkuläre Polizeiabspernung zu weich erscheint.
5. Tragen zu festlichen Anlässen Wichs, die jüngeren Exemplare heißen Füxe. Kurzform.
7. Stadteilaufwertung mit Verdrängung einkommensschwächerer Bewohner_innen. Pfui!
8. Willst du den Weihbischof wegschubsen, ruf den/die Bambusesser_in.
11. Wer is ka Hawara? 2 Wörter.
12. Unversöhnliche Haltung gegenüber Staat, Kapital, Patriarchat. Drückt sich nicht unbedingt mit "friedlichen" Mitteln aus, manchmal als Erlebnisorientiertheit umschrieben.
13. Von der bürgerlichen Presse gern erwähnte professionelle Manifestant_innen, kommen angeblich meistens aus Deutschland. "...-Demonstranten"
15. Warum muss ich eigentlich jeden 1. Samstag im Monat so bald aufstehen? Zum AbtreibungsgegnerInnen ...
18. Komm zu denen, sonst verpasst du was.
19. Das ruft eine_r aus dem Häusl
22. Motto der Demo gegen rechte Gewalt im April: ... ist genug auf Englisch.
24. Ladendiebstahl lohnt sich ...
25. Was für eine Aussage machen wir bei den Bullen?
26. Schlimm, wens hier kein Papier mehr gibt.



Mitgemeint ist uns zuwenig...

Sprache schafft Bewusstsein. Wir merken das auch an dem Widerstand der dem geschlechtergerechten Texten entgegenschlägt.

Mittlerweile ist unumstritten, dass die Kategorie Geschlecht sozial konstruiert ist. Viele Menschen finden sich in diesem dualistischen heteronormativen System nicht wieder. Das heißt es gibt sehr viel mehr Geschlechter als Frau und Mann und sehr viel mehr Begierden als die romantische Zweierbeziehung. Soweit die Theorie. In der Praxis handelt es sich bei diesen Kategorien aber um sehr wirkmächtige und die Lebenswelt ist nicht dekonstruiert. Es hat also Folgen dem Geschlecht Frau zugeordnet zu werden, oder auch sich selbst als Frau zu definieren. Konkret hat es diskriminierende Folgen: Frauen arbeiten mehr, entweder unbezahlt oder unterbezahlt und sind schlechter abgesichert. Weltweit leisten Frauen 2/3 aller Arbeitsstunden, erhalten dafür ein 1/10 des Weltlohns und besitzen 1/100 des Weltvermögens. Nun sind ja die Verknüpfungen zwischen Kapital und Macht

hinlänglich bekannt: Frauen haben also auch weniger zu sagen. Frauen werden darüber hinaus durch Sexismus und strukturelle Gewalt unterdrückt und an der vollen Entfaltung ihrer Potentiale empfindlich gehindert. Eine andere Strategie des Patriarchats ist die Unsichtbarmachung von Frauen und ihrem Schaffen. So bleiben die Entdeckungen von Frauen oft unerwähnt, bzw stehen große Denker_innen häufig im Schatten ihrer anerkannten Partner. Kaum eineR weiß, dass mit Ada Lovelace das erste Computerprogramm von einer Frau geschrieben wurde, es kann aus dem Satz: „Um 1840 entwickelten Mathematiker das erste Computerprogramm“, auch nicht abgelesen werden. Wir fordern daher, dass Frauen und ihr Schaffen explizit gezeigt werden. Geschlechtergerechtes Diskussionsverhalten beinhaltet aber noch mehr als die Verwendung von weiblichen

Formen und Bezeichnungen. Frauen sollen in Diskussionen nicht übergangen werden, ihre Beiträge nicht lächerlich gemacht werden, ihre Anregungen nicht versanden. So ein Gesprächsverhalten diskriminiert auch andere marginalisierte Gruppen – ebenso wenig wie ich Frauenwitze dulde, werde ich einen rassistischen Witz unkommentiert lassen. Wer diese Prozesse bekämpfen will kann mit der Sprache beginnen, denn dabei passiert eine Sensibilisierung sowohl bei der/dem Sprechenden, als auch bei allen die zuhören. Alle die diese Argumente nicht überzeugen sei noch gesagt: Breite Teile der feministischen Bewegung fordern geschlechtergerechte Sprache und antisexistische Redekultur einwer wird einer marginalisierten unterdrückten Gruppe eine solche Minimalforderung verwehren?

Kommt zum

"KESSELFEST"

10 Jahre Bullenkessel in
der Wolf-Dietrich-Straße anlässlich der Proteste
gegen den WEF-Gipfel in Salzburg

2001

Schluss mit dem Kapitalismus und der
Repression gegen linke Bewegungen!

2. Juli 2011

bei Schlechtwetter: 3. Juli
Wolf-Dietrich-Str./
bei Weltkugel, SBG

PROGRAMM:

Beginn 15h

Kessel-Vokü

Film zum Thema

Ausstellung:

Wef-Proteste 2001

Infomaterial

Musik

danach: Beisl im Laden



Die biblischen Vorurteile, „die Frau“ sei eine Versucherin und ungehorsam, hatten und haben zur Folge, dass Frauen und Mädchen stärkerer Kontrolle ausgesetzt sind.⁷

Kein Wunder, dass sich die reaktionär-christliche Forderung nach Unterwerfung besonders an Frauen richtet. „Die Frau“ soll „dem Mann“ gehorchen, nach seinem Willen Kinder gebären und sich, ohne einen Gedanken an sich selbst, für Mann, Kinder und Kirche aufopfern. Sie soll sich kümmern, kochen, waschen, den Dreck von allen anderen wegräumen – also die gesamte Reproduktionsarbeit übernehmen. Dazu sollen Frauen dieses Aufopfern wider jede Vernunft nicht als Zumutung empfinden, sondern als „natürlich“ annehmen und sich auch noch selig lächelnd daran freuen, dass die eigenen Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten verneint, verlacht und mit Füßen getreten werden.

Die Übereinstimmung mit der kapitalistischen Aufteilung in Produktionsarbeit und Reproduktionsarbeit ist klar erkennbar.

Der Kapitalismus profitiert wie die christlichen Unterdrückungsphantasien massiv von der Kategorie „Frau und Mutter“. Männer und Frauen sollen in diesem System ohne aufzumucken für den Profit von Kapitalist_innen schufteten und auch noch stolz darauf sein, sich in der Lohnarbeit ausbeuten zu lassen. Frauen sollen zusätzlich völlig unbezahlt arbeiten, und sich einreden lassen, sie würden das „aus Liebe“ machen.

Wir Frauen brauchen endlich vollständige reproduktive Freiheit. Dazu notwendig sind ein freier Zugang zu Verhütungsmitteln und die Möglichkeit, Schwangerschaftsabbrüche kostenlos, sicher und medizinisch korrekt durchführen zu lassen. Damit wäre einiges erreicht, aber noch lange nicht alles.

Um sich aus freien Stücken für oder gegen Kinder entscheiden zu können. Die Vorstellung, es wäre „unnatürlich“, wenn eine Frau keine Kinder bekommen möchte, müsste aus den Köpfen verschwinden. Ein Bewusstsein dafür, dass Geschlechterrollen konstruiert und erlernt, und keineswegs „natürlich“ sind, müsste selbstverständlich sein.

Um sich frei für oder gegen Kinder zu entscheiden, wäre es notwendig, uns als Frauen sicher sein zu können, dass die Gesellschaft es als ihre Verantwortung begreift, Kinder beim Größerwerden zu begleiten, und zwar so, dass es weder den Kindern, noch denen, die sich um sie kümmern, an etwas fehlt. Reproduktive Freiheit hieße, dass sich alle nach ihren Interessen und Fähigkeiten entwickeln können und ihre Energie einsetzen können, wofür sie können und wollen. Die Realität sieht derzeit leider noch anders aus: mit Armut, Selektion, Konkurrenz, Ausbeutung, dem Verkümmern von Fähigkeiten und des Dranges zur Freiheit.

Angesichts derartiger Zustände werden WIR nicht die andere Backe hinhalten.

Wir werden sexualisierte Gewalt, Fremdbestimmung über Körper und Leben, Verletzungen und Tod von Frauen bei unprofessionellen, illegalisierten Schwangerschaftsabbrüchen und andere Scheiße nicht dulden!

**NIEDER MIT DEM SEXISTISCHEN NORMALZUSTAND UND DEM KAPITALISMUS, FÜR DIE ANARCHIE!
DEN 1000-KREUZE-MARSCH ZUM DESASTER MACHEN!**



16:15 Ausgabe der Kreuze am Domplatz
18:30 (ca) Ende auf der Staatsbrücke

1 Wer ist HLI? <http://members.a1.net/inkeri/abtreibung/weristhli.html>

2 <http://www.gloria.tv/?media=144686>

3 <http://www.hli.at/content/view/full/69/105/>

4 <http://www.gloria.tv/?media=144686>

5 <http://www.taz.de/?id=archivseite&dig=2004/05/18/a0171>

http://www.slp.at/uploads/tx_userproduktquellen/BROSCHUERE_LUCINA_2004.PDF

6 Colin Goldner, Dalai Lama. Fall eines Gottkönigs. Aschaffenburg: Alibri Verlag, 2005.

7 Stephan Landolt, Geschlechtsunterschiede – Skriptum zur Vorlesung. Salzburg: Facultas, 2009

Die sogenannte „Fristenlösung“ stellt Schwangerschaftsabbrüche bis zur 12. Woche straffrei, sie sind aber nach wie vor nicht legal. Die Regelung wurde am 1. Jänner 1975 nach harten politischen Kämpfen eingeführt.

WIR TREFFEN AUCH DIE ANDERE BACKE!

AUFRUF ZU ANTIKLERIKALEN, ANTIKAPITALISTISCHEN, (PRO)FEMINISTISCHEN INTERVENTIONEN

GEGEN DEN 1000-KREUZE-MARSCH AM 24. JULI 2011 IN SALZBURG

Die christliche Leidensbereitschaft ist offensichtlich eine bodenlose. Am 9. April wurde das Salzburger Lebenszentrum, der Sitz der reaktionären Organisation von AbtreibungsgegnerInnen HLI (Human Life International) von einem roten Farbbeutel getroffen. Die über die ganze Scheibe herunterfließende Farbe wischten die Fundis nicht ab, sondern ließen sie duldsam eintrocknen und präsentierten sie wochenlang wie ein Stigma feministischer Bedrohung auf dem mit frauenfeindlicher Propaganda ausgestatteten Schaufenster. Nur scheinbar gleichmütig ertrugen die AbtreibungsgegnerInnen den Farbbeutelwurf. Ärgerlich für sie: ihre Versicherung zahlt nur bei Glasbruch.

In einem Internet-Video² schrieben die Fundis die Aktion einer „linksextremen Gruppierung Antifa“ zu, die die Demonstration gegen rechte Gewalt im April zum Anlass genommen hätte, ihnen auch eins auszuwischen.

Tatsächlich haben die Umtriebe von HLI und ihren Verbündeten wie Jugend für das Leben und der Christlichen Partei Österreichs viel mit rechter Gewalt zu tun.

HLI vertritt ein in jeder Hinsicht anti-emanzipatorisches Weltbild. Ihre Praxis ist darauf ausgerichtet, psychische, physische und strukturelle Gewalt gegen Frauen zu fördern und auszuüben. HLI verbreiten z.B. auf ihrer Homepage, dass Frauen, die ungewollt schwanger werden, das Kind unbedingt austragen und gebären müssen.

Egal, ob die Frauen sich zu jung dafür fühlen, finanziell nicht in der Lage sind ein Kind zu ernähren, es nicht in ihre Lebensplanung passt oder sie vergewaltigt wurden – laut HLI würden die Frauen mit einem Schwangerschaftsabbruch „schwere Schuld“³ auf sich laden, und der Erzeuger des Kindes solle sie mit Psychotricks⁴ zu einer Geburt überreden.

Wenn die Fundis kriegen würden, was sie wollen, und sogar die mühsam erstrittene Fristenlösung wieder abschafft würde, würden auch hier wieder Frauen an den Folgen illegalisierter, unprofessioneller Abtreibungen sterben. Zynischerweise nennen sich die Fundis „Lebensschützer“. Hier zeigt sich, dass verschiedene Formen der Gewalt miteinander verwoben sind. Wenn uns Frauen abgespro-

chen wird, über unseren eigenen Körper zu bestimmen, und wir in einer untergeordneten Geschlechterrolle eingesperrt werden sollen, bedeutet das massive Gewalt gegen unsere Psyche, unseren Körper und die Negation unserer Freiheit als Individuen und als politische Subjekte.

Frauen, die sich zu einem Schwangerschaftsabbruch entschieden haben, und auf dem Weg in eine Klinik sind, wurden und werden von HLI und Co. belästigt und unter Druck gesetzt.

In Wien wurde eine Frau von AbtreibungsgegnerInnen in ihrem Zentrum eingesperrt und dazu gezwungen, sich blutige und sachlich falsche Anti-Abtreibungsfilmchen anzusehen.⁵ HLI und ähnliche Fundi-Organisationen greifen zu besonders drastischen Mitteln. Sie sind aber nicht die einzigen, die sich gegen die reproduktive Selbstbestimmung von Frauen wenden; Verbündete finden sie bei der ÖVP und anderen rechts-katholischen Kreisen.

Ihre frauenfeindliche Ideologie tragen die fundamentalistischen AbtreibungsgegnerInnen von HLI und Euro-Pro-Life immer wieder bei „1000-Kreuzmärschen“ zur Schau, zum Beispiel in München und Salzburg. Sehen sich die Fundis mit aktionistischer Kritik konfrontiert, wird immer „still ertragen und gebetet.“ Was da als duldsame Größe nach dem Motto „wenn wir geschlagen werden, halten wir auch die andere Backe hin“ verkauft werden soll, erkennen emanzipatorisch denkende Menschen als stummen Starsinn, als Verweigerung und Unfähigkeit zum Austragen von Konflikten. Als stupides Anflehen einer erfunden allmächtigen HERRschaft.

Bei aller Jenseitsgewandtheit streben die religiösen AbtreibungsgegnerInnen danach, diese Unterwürfigkeit möglichst vielen anderen im realen Leben abzupressen.

Wie andere Religionen, z.B. der Gelbmützen-Buddhismus des Dalai Lama⁶, ist das Christentum von einem tiefen Frauenhass und einem einschränkenden Rollenverständnis geprägt. Das kann in der Bibel nachgelesen werden: „Die Frauen sollen in der Gemeindeversammlung schweigen, es ist ihr nicht gestattet zu reden. Wollen sie etwas wissen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen.“ (1 Kor 4, 34). „Die Frau wird dadurch gerettet, dass sie Kinder gebiert, und wenn sie im Glauben bleibt. (1 Tim 2, 14f).

Nie wieder Sparpaket!

Seit dem Zusammenbruch der Investment Bank „Lehman Brothers“ sind knapp drei Jahre vergangen. Die Regierungen weltweit reagieren auf diese Krise mit Rettungspaketen für die Banken und Sparpaketen für die Bevölkerung. Der Druck und die Armut steigen. Diese Politik ist ein Schlag ins Gesicht für die Interessen der Lohnabhängigen.

Warum handeln die Regierungen so? Der Grund dafür liegt in der Funktionsweise der marktwirtschaftlichen Ordnung. Die PolitikerInnen machen schlicht ihren Job – als SachverwalterInnen des bürgerlichen, also kapitalistischen Staates.

Worum es in diesem Staat geht, darum machen weder die PolitikerInnen noch die freie demokratische Presse einen Hehl: Wachstum lautet das Zauberwort, an dem sich jede Politik und jedes Bedürfnis zu orientieren und auch zu relativieren hat. Wachstum ist das zentrale Kriterium, von dem die Stellung der Nationen im

weltweiten Konkurrenzkampf abhängt.

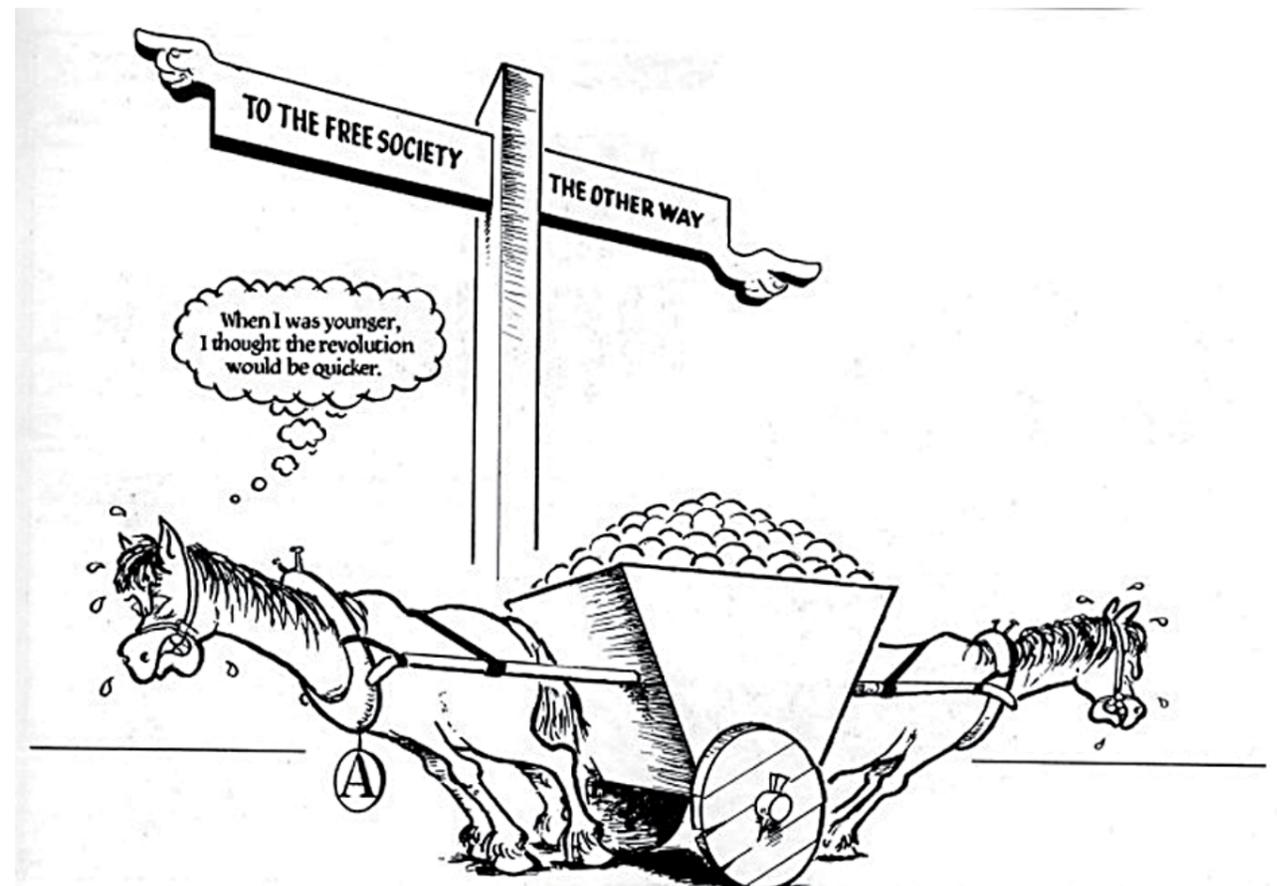
Wachstum – das ist etwas ganz anderes, als die Menschen mit nützlichen Gütern zu versorgen. Wachstum, das heißt: Aus Geld soll mehr Geld werden, also: möglichst viel Profit für die Unternehmen. Und wie geht das am besten? Die Frankfurter Allgemeine Zeitung schrieb vor einiger Zeit darüber, warum Deutschland sich vergleichsweise gut von der Krise erholt hat. Zitat: „Ihre Bescheidenheit haben die Arbeitnehmer inzwischen amtlich: Nirgendwo sind die Löhne in den vergangenen Jahren weniger gestiegen.“

Wir sehen: Die Lohnabhängigen haben nichts vom Aufschwung, sondern sie sind das Mittel, das Material für den Aufschwung. Denn ganz allgemein gilt: Damit die Profite rauf, müssen die Löhne und Sozialleistungen runter gehen. Dieses ist das Grundprinzip der Marktwirtschaft, auf der alle politischen Entscheidun-

gen aufbauen. Es wird deutlich, dass auf dieser Basis keine Politik für die Interessen der Lohnabhängigen zu machen ist. Was wir daher brauchen ist nicht die nächste schale Hoffnung, eine andere Partei würde es anders machen, obschon wir es doch oft genug erlebt haben, wie wenig sich dadurch verändert.

Der Weg für ein Leben in Würde und Wohlstand für Alle – der führt nicht über die bürgerlichen Wahlen, sondern über den Klassenkampf – und zwar einen Klassenkampf, der nicht den „gerechten Lohn“ einfordert, sondern den Kapitalismus als grundsätzlich gegen die Interessen der Lohnabhängigen gerichtet erkennt und ihn deswegen überwindet.

Das was danach kommt, das nennen wir trotz des Unsinn, der in diesem Namen schon angestellt worden ist noch immer: Kommunismus.



20 Thesen zur Subversion der Metropole

Plan b Bureau Italien, Oktober 2007

OMNIA SUNT COMMUNIA

Alles dreht sich im Folgenden um die Commune, um das Gemeinsame, die Gemeinde, das Gemeine, um uns. Um das, was unser ganz gewöhnliches alltägliches Leben werden sollte. Das Spiel der vielen Bedeutungen der italienischen *comune* kommt in der deutschen Übersetzung nicht so gut raus, bedeutender wird werden, sie in unserem Leben spielen zu lassen.

These 15:

In der Metropole sind die Individuen nur der körperliche Reflex der Biomacht, im Gegensatz dazu sind die Singularitäten die einzigen Formen lebendiger Gegenwart, die werden können. Die Singularitäten lieben und hassen, während die Individuen diese Leidenschaften nicht leben können, außer durch die Vermittlung der Show, auf dass sie regiert und neutralisiert werden, noch bevor sie gegenwärtig werden. Das Individuum ist die grundlegende Einheit der Biomacht, während die Singularität die kleinste Einheit bildet, aus der jede Praxis der Freiheit anfangen kann. Das Individuum ist der Feind der Singularität. Die Singularität ist, was wir für gewöhnlich sein könnten.

These 16:

Der Moment ist gekommen, die Kategorie der "Bürgerschaft" zur Diskussion zu stellen, dieses Erbe urbaner Modernität, das an keinem Ort mehr existiert. In der Metropole BürgerIn zu sein, bedeutet nur, in der biopolitischen Rechnung der Gouvernamentalität vorzukommen, zuzustimmen zur „Legalität“ eines Staates, einer Nation und einer Republik, die nicht existieren, außer als Lebensnerven der organisierten Repression des Empire. Die Singularität geht über die Bürgerschaft hinaus. Kampf um eine eigene Singularität statt einer Bürgerschaft – das ist die Parole, die zum Beispiel die MigrantInnen jeden Tag mit ihrem Blut an die Mittelmeerküsten schreiben, in die Revolten in den Abschiebeknästen, an die Metallmauer, die Tijuana von San Diego trennt, oder an die Membran zwischen Fleisch und Beton, welche die

Slums der Roma von den glitzernden Inner Cities der Schande trennt. Die Bürgerschaft ist bereits zur Treueprämie der Ordnung des Empire geworden. Die Singularität, sobald sie kann, lebt glücklich ohne sie. Nur die Singularitäten können die Mauern, Grenzen, Membranen, Einschränkungen zerstören, die von der Biomacht als Infrastrukturen der Herrschaft errichtet wurden.

These 17:

So wie die kapitalistische Rendite parasitär aus der Ausbeutung der metropoliten sozialen Kooperation entsteht, so entspricht die Politik der parasitären Rendite der Regierung aus den Formen-des-Lebens der Multitude: Die gewalttätige oder "demokratische" Erpressung von Zustimmung, die öffentliche private Nutzung der Commune, die missbräuchliche Ausübung einer leeren Souveränität über die Gesellschaft, das sind die Wege, auf denen die politische Rendite im Schatten der Wolkenkratzer des globalen Kapitals fett wird. In der Metropole bleibt als Möglichkeit die Commune auszuüben und als multitudinäre Frist ihrer Aneignung nur das Politische. Wenn man "den Punkt an dem es kein zurück mehr gibt" erreichen will, sollte man nie Politik machen. Die Politik ist immer eine Form der Regierung. Das Politische ist manchmal revolutionär.

These 18:

Die biopolitische Metropole wird ausschließlich durch Governance verwaltet. Die Bewegungen, die autonomen Kräfte, diejenigen, die sich die Subversion der gegenwärtigen Situation wirklich wünschen, haben aber ver-

standen, dass man zu Beginn eines Kampfes nicht den Fehler machen darf, sofort mit der Governance zu verhandeln, sich an ihre "Runden Tische" zu setzen, ihre Art der Korruption zu akzeptieren und damit zu ihrer Geisel zu werden. Im Gegenteil muss man ihr von Anfang an den Ort der Konfrontation aufzwingen. Die Fristen und sogar die Modalitäten des Kampfes. Nur wenn das Kräfteverhältnis zum Vorteil der metropoliten Autonomie umgekehrt wird, nur aus einer Position der Stärke heraus wird es möglich, über ihre Kapitulation zu verhandeln. Der wundervolle Aufstand von Copenhagen** zeigt, dass es möglich ist, sobald man die Initiative ergreift und auf die eigene Art beharrt.

These 19:

In der Metropole entsteht genau in dem Moment, in dem die Arbeit überflüssig geworden ist, das Paradox, dass alle immer arbeiten müssen, intensiv von der Wiege bis zur Bahre, und vielleicht auch danach; es ist klar, dass der Arbeitszwang immer offensichtlicher eine politische Verpflichtung ist, über die Bevölkerungen verhängt, um sie fügsam und folgsam zu machen, reihenweise Waren zu produzieren und individuell beschäftigt zu sein mit der Produktion des Selbst zum imperialen Untertan. Wir kämpfen für die Negation der Arbeit und die Schaffung anderer Produktions- und Reproduktionsformen des Lebens, die nicht unter das Joch des Lohnes verpflichten, die sogar sprachlich vom Kapital nicht definierbar sind, die mit und in der Commune anfangen und enden. Das metropolitane Existenzgeld kann nur dann ein

verbunden. Immer wieder zeigen Studien, dass z.B. Krebserkrankungen von Kindern in der Nähe von Atomkraftwerken gehäuft auftreten². Das hindert den Staat nicht daran, die Kraftwerke weiter zu betreiben mit dem Verweis darauf, dass die Grenzwerte eingehalten werden. Der Staat hat bei dessen Festsetzung keine Sekunde lang die Lüge von der "unschädlichen Strahlendosis" geglaubt. In einem amtlichen Papier der deutschen Strahlenschutzkommission heißt es: "Bei der Festsetzung von Dosisgrenzwerten für die Bevölkerung ist man davon ausgegangen, daß die Zahl der induzierten Krebskrankheiten und Mutationen proportional der applizierten Dosis ist, und daß kein Schwellenwert der Strahlenwirkung besteht."³ Die Grenzwerte sollen also nicht die Menschen vor der Strahlung schützen, sondern durch sie wird festgelegt, welche Strahlenbelastung beim aktuellen Stand der Technik unvermeidlich ist – woraufhin sie gesetzlich legitimiert wird.

Die Kalkulation mit dem Restrisiko

Zurück zum Unfall. Auch für diesen gibt es eine Art "Grenzwert" – er heißt hier Restrisiko. Vielen Menschen ist diese Ideologie bekannt nach dem Muster: "Irgendein Risiko bleibt immer". In Wahrheit ist die Bestimmung des zulässigen Restrisikos weit von dieser naiven Feststellung entfernt. Tatsächlich findet hier keine Trennung zwischen der Realität und einem vernachlässigbar kleinen Risiko, sondern eine handfeste Güterabwägung statt: Der Staat rechnet buchstäblich mit dem Unfall. Wie diese Rechnung aussieht, zeigt sich beispielsweise in einem Bericht, den die deutsche Bundesregierung im Jahr 1992 bei der Universität Münster in Auftrag gegeben hat. Die Frage: Wie viel kostet ein Super-

GAU? Beziehungsweise vornehmer ausgedrückt: "Identifizierung und Internalisierung externer Kosten der Energieversorgung"⁴. Darin heißt es, dass "beim Super-GAU eines Reaktors vom Biblis-Typ Schäden von annähernd 10,7 Billionen Mark entstehen können". Auch die Krebstoten haben hier bereits ihren Preis erhalten: "Bei der Bewertung von Gesundheitsschäden wendet Hohmeyer die Humankapital-Methode an. Er berechnet für einen Krebstod Produktionsverluste von 20 Erwerbsjahren a 50.000 DM, also eine Summe von einer Million DM. Ein nicht tödlich verlaufender Krebsfall kostet die Volkswirtschaft nach seinen Annahmen eine halbe Million DM, weil 10 Erwerbsjahre ausfallen." 10,7 Billionen Mark klingt nach viel Geld, aber Unfälle mit Atomkraftwerken sind selten: "Weil ein solcher Unfall rein rechnerisch in Deutschland jedoch nur einmal in 1666 Jahren zu erwarten ist, beläuft sich der jährliche Schadenserwartungswert auf 6,42 Milliarden Mark oder 4,3 Pfennige je Kilowattstunde Atomstrom." 6,42 Milliarden Mark pro Jahr – so rechnet sich der Super-GAU.

Atompolitik in Österreich: Von Zwentendorf nach Temelin

Atomkraftwerke sind auch in den Ländern ein Thema, die selber gar keine betreiben. Zum Beispiel in Österreich, wo die Inbetriebnahme des

bereits fertig gebauten AKW Atomkraftwerk Zwentendorf durch eine Volksabstimmung verhindert wurde. Diese war die Folge des Widerstands in der Bevölkerung in Kombination mit einer politischen Fehlkalkulation Bruno Kreiskys: Er hatte die Abstimmung zugelassen, sie jedoch mit einer Rücktrittsdrohung verknüpft in der Annahme, dadurch das Kraftwerk bauen und gleichzeitig Schäden von seiner Partei abwenden zu können. Das ging schief – Österreich ist daher ohne eigenes Atomkraftwerk geblieben und importiert statt dessen Atomstrom von den europäischen Nachbarn.

Seit einiger Zeit schon kritisieren österreichische PolitikerInnen verschiedene grenznahe Atomkraftwerke im Ausland. Diese Anti-AKW-Haltung ist keinesfalls als eine Abweichung von der oben dargelegten Kosten-Nutzen-Rechnung zu verstehen, sondern ihre konsequente Fortsetzung. Denn wenn ein Atomkraftwerk im Ausland steht, Österreich von dessen Vorteilen also nicht direkt profitiert, rechnet sich das damit verbundene Risiko selbstverständlich nicht mehr. Hinzu kommt, dass Staaten die Strahlung als einen Eingriff in ihre Souveränität verstehen: Das Recht darauf, die eigene Bevölkerung schädlichen Umwelteinflüssen auszusetzen, das behält sich jeder Nationalstaat für sich selber vor.



Fukushima: Das Resultat einer zynischen Berechnung

1 Ausführlicher wird diese Argumentation in einem Vortrag des Gegenstandpunkt-Verlags dargelegt, der unter folgender Adresse abgerufen werden kann: tinyurl.com/gsp-atomkraft

2 tinyurl.com/aerztezeitung-akw

3 ssk.de/de/werke/1977/volltext/ssk7701.pdf

4 <http://www.zukunftslobby.de/Tacheles/prognstu.html>

Die kalkulierte Katastrophe

Zwei Tage nach der nuklearen Katastrophe in Fukushima verlautete Angela Merkel in der ARD-Sendung Brennpunkt: „Ich kann heute nicht erkennen, dass unsere Kernkraftwerke nicht sicher sind, sonst müsste ich ja mit meinem Amtseid sie sofort abschalten. Das wäre ja ganz – äh – fatal wenn ich erklären würde, die sind nicht sicher.“

Trotz des ernststen Themas entbehrt das obige Zitat nicht einer gewissen Komik. In Japan explodieren die Reaktorhüllen, die unaufhaltsam einsetzende Kernschmelze zeigt, wie hilflos auch eine hoch technisierte Industrienation einer Technik gegenübersteht, die man im Störungsfalle nicht einfach abschalten kann. Aber Frau Merkel meint: Atomkraftwerke sind sicher, jedenfalls muss sie das sagen, sonst wäre das ja – äh – ganz fatal. Solche Sätze passieren eben, wenn die neuen Formeln der Verdummung und Beschwichtigung erst einmal von PR-BeraterInnen ausgedacht und von den PolitikerInnen eingeübt werden müssen.

Wie überaus real das berüchtigte "Restrisiko" der Atomkraft verstanden werden muss, ist nicht nur aus der technischen Funktionsweise der Kernspaltung evident, sondern bereits seit Harrisburg und Chernobyl eine tödliche Erfahrung. Warum betreiben Staaten immer noch Atomkraftwerke?'

Die Ideologie dazu kennen wir: Um unsere Versorgung mit Strom sicher zu stellen, könne man auf Atomkraftwerke nicht verzichten. Wenn man sich anschaut, an welchen Kriterien sich die Energiepolitik tatsächlich orientiert, fällt schnell auf, dass diese Argumentation nicht stimmt.

Der erste Punkt ist weitgehend bekannt: Energie ist eine Ware. Das heißt: der Zweck ihrer Produktion ist nicht die Versorgung der Bevölkerung, sondern der Gewinn der ProduzentInnen. Die Energiekonzerne setzen daher ihre nicht gerade bescheidenen Mittel dazu ein, um die überaus lukrativen Kraftwerke am Laufen zu halten. Besonders die alten Meiler erweisen sich dabei als regelrechte "Gelddruckmaschinen".

Dennoch ist das Interesse der Atomkonzerne keine ausreichende Erklärung für die Erfolgsgeschichte der Atomkraft. Das wird schon in ihrer Geschichte deutlich. Denn die Atomkraftwerke waren nicht die Idee einer mafiosen Atomlobby, sondern eine Auftragsarbeit des Staates. Die Forschung und Entwicklung wurde mit Milliardensummen gefördert, und als sie fertig war, vergab der Staat die Lizenzen zu ihrer Benutzung an große Energiekonzerne. Der Staat hat also ein eigenes Interesse an der Atomenergie, das nicht mit dem der Energiekonzerne identisch ist.

Rationalisierung als innerer Prozess der Marktwirtschaft

Energie ist nicht nur irgendeine Ware. Von ihr hängt der Fortschritt der gesamten Marktwirtschaft ab. Deren innerer Logik nach versuchen Unternehmen stets, die Lohnkosten durch Rationalisierungen zu senken, also ArbeiterInnen durch Maschinen zu ersetzen. Für die Lohnabhängigen bedeutet das Arbeitslosigkeit oder "optimierte", also verdichtete Arbeitsabläufe, die oft mit mehr Stress verbunden sind. Insofern steigt der Energiebedarf ständig, ohne dass sich dadurch der Lebensstandard der Menschen verbessern würde. Damit dieser Prozess funktionieren kann, muss die Energie nicht nur vorhanden, sondern vor allem auch billig sein. Nur so geht die Rechnung der Unternehmen auf.

Da das Gelingen des kapitalistischen Wachstums die Grundlage der staatlichen Macht ist, sorgt der Staat mit seiner Energiepolitik für die richtigen Bedingungen: Konkurrenz soll die nötige Effizienz bringen, Regulierungen eine flächendeckende und sichere Belieferung sicherstellen.

Die Standortkonkurrenz

Die Außenseite dieser Logik ist die Standortkonkurrenz. Nicht nur sollen die nationalen Kapitale am Weltmarkt verdienen, sie sollen ihren Anteil daran vergrößern – was notwendig den Anteil der anderen KonkurrentInnen kleiner macht. Dieser Konkurrenzkampf wird auch über die Energiepolitik ausgetragen.

Die Atomenergie bietet dabei einen entscheidenden Vorteil. Einmal erforscht ist sie eine billige und autarke Energiequelle, insbesondere, wenn die Technik zur Wiederaufbereitung ausgebrannter Brennstäbe zur Verfügung steht. Fossile Energieträger wie Öl und Gas müssen größtenteils von anderen Ländern gekauft werden, oft verlaufen die Pipelines durch umstrittene Territorien. Nicht umsonst war es schon immer ein zentrales Anliegen der NATO, "unser" Öl auf fremdem Boden zu sichern. Die Atomkraft fungiert hier geradezu als günstige Alternative zum imperialistischen Krieg. Gleichzeitig ist sie auch ein Druckmittel gegen die Lieferländer anderer Energieträger: Durch ihre relative Unabhängigkeit von Öl und Gas können die Atomstaaten die Lieferanten dieser Energieträger in Preisverhandlungen unter Druck setzen. Ebenfalls nicht unbedeutend ist der militärische "Dual Use": Wer ein Atomkraftwerk betreiben kann, besitzt gleichzeitig auch die Technologie zum Bau der Atombombe.

Grenzwerte: Warum Atomkraftwerke auch ohne Unfall schädlich sind

Auch der normale, störungsfreie Betrieb der Atomkraftwerke ist mit einer Verstrahlung der Bevölkerung

Fakt der Commune werden, wenn die Praktiken der Aneignung und die territoriale Ausbreitung der Autonomie auf massive Weise ein neues Kräfteverhältnis erzwingen. Bis zu diesem Punkt ist es kaum möglich, dass aus diesem Existenzgeld – wie z.B. in Form des sogenannten lokalen und regionalen BürgerInnen Einkommens gefordert – etwas anderes wird als ein weiterer Schritt in die Aufsplitterung der Commune und in die Hierarchisierung von Formen des Lebens. Außerdem lehrt uns die autonome Erfahrung der 60er und 70er Jahre, dass eine egalitäre Forderung nur dann Sinn macht, wenn wir bereit sind, unser Leben selbst in die Commune einzubringen, es im Kampf zu risikieren. In unserer Geschichte hat es nie eine ökonomische Forderung gegeben, die nicht unmittelbar politisch war: Wenn die ArbeiterInnen sagten "Mehr Lohn für alle" war das zu verstehen als "Mehr Macht für alle", heute bedeutet "Grundeinkommen für alle" "Geteilte Stärke für alle". Als Singularitäten, die die Seite der Subversion gewählt haben, müssen wir uns die Mühe machen, die Commune zuerst

zwischen uns aufzubauen und zu teilen. Das ist es, was uns stark machen wird. These 20: In der Commune der RebellInnen ist eine neue emotionale Bildung auf dem Weg, ihr Erfinden und mikro-physisches Experimentieren steht auf der Tagesordnung jeder wahren revolutionären Erfahrung, die heute gegen das Empire kämpft. Man wird über Freundschaft, Liebe, Bruderschaft und Schwesternschaft nicht mehr reden können, außer als Teilnehmende der voranschreitenden Strategie des Aufstands gegen die Biomacht und für die Commune. In dem Moment, in dem eine Freundschaft beginnt, in dem eine Liebe zu einer Kraft der Commune wird oder eine Bande sich bildet, um die Herrschaft zu bekämpfen, zeigt sich der Feind am Horizont. Die Zerstörung der kapitalistischen Metropole kann nur die Frucht einer nicht reduzierbaren Liebe sein, einer gemeinsamen Anstrengung aller Singularitäten, die mit Freude gegen die Priester des Leids aufgestanden sein werden, gegen die gedungenen Mörder, die die Türme des Kommandos verteidigen.

gen. Der kommende Communismus wird von diesen Formen-des-Lebens der Multitude geboren, die sich für die Seite der Commune entschieden haben, gegen die Biomacht.

"Macht Pläne. Seid bereit"

++++

Hunderttausende Frauen wenden sich in Rom gegen das rassistische Ausschlachten eines Mordes nach einer Vergewaltigung durch Presse, Polizei und Regierung. Nachdem die Frauen klarstellen, dass dies nicht in ihrem Namen geschieht, dass Gewalt gegen Frauen keine Nationalität hat, dass Sicherheitspolitik nicht die Antwort ist auf die Alltäglichkeit dieser Gewalt, sondern eine Diskussion über das Patriarchat stattfinden muss, entschließen sich die Behörden gegen ein ad hoc geplantes Sondergesetz zur Abschiebung von Rumäninnen.

Die Kämpfe zum Erhalt des autonomen Jugendzentrums Ungdomshuset

Kapitalismuskritik

Nur wer die Verhältnisse verstanden hat, weiß was zu verändern ist.

Diskussionsforum Kapitalismuskritik
<http://diskussion.kapitalismuskritik.net>

TERMIT

Linke Emanzipatorische Termine mit Flugschrift

JULI 2011



MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
ΚΑΛΗΜΕΡΑ сестра сопротивляйся <small>monat juli</small>						
04	05	06 Frauenzimer, fem. Radio. 18-18:30h, 107,5MHZ, radiofabrik.at	07 Diskussionsabend: Matura - geschafft! Was sollte das und wie gehts weiter? 19h, SUB	08	09 20h Buchpräsentation: Von Jakarta bis Johannesburg – Anarchismus weltweit, SUB	10
11	12	13	14	15	16 Rauschfrei/Vegan, 18:00h, SUB Demo gegen den Burschenschaftskommers, 16:30h, Prinzregentenplatz MUC	17
18	19	20	21	22	23 17:05-18:00h Radio Termit, Thema: 1000-Kreuzmärsche. 107,5MHZ, radiofabrik.at	24 1000-Kreuzmärsch zum Desaster machen. (siehe Aufruf)
25	26	27 Antifa-Café, 19h im SUB	28	29	30	31

Legende:



Sub offen. Müllner Hauptstr. 11, 5020 Salzburg. Do ab 18h, Fr ab 20h.



Infoladen offen. Lasserstr. 26, 5020 Salzburg. Di-Do 18-21h.